

Hohenstein-Ernstthal-Tagblatt

Amtsblatt



Anzeiger

Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf, Reinsdorf, Bangenberg, Jallitz, Reichenbach, Callenberg, Bangenschürsdorf, Grumbach, Reichenbach, Ruffenappell, Kästnerbrunn, Gräma, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Rugau, Gräma, Pleiße, Ruffsdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Verkauft jeden Montag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Ausdräger | Fernsprecher Nr. 11. | Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Ausdräger auf dem Bande entgegen, auch beibringen die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 85.

Geschäftsstelle
Schulstraße Nr. 31

Dienstag, den 15. April 1913.

Telegraph- und Telegramm-Adresse:
Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

63. Jahrgang

Aufruf

Nationalspende anlässlich des Kaiser-Jubiläums für die christlichen Missionen in unseren Kolonien u. Schutzgebieten.

Unter dem Protektorat Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten des Herzogtums Braunschweig, Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Die verflochtenen 25 Jahre der Regierung Seiner Majestät des Kaisers sind für das deutsche Volk eine Zeit höchsten Aufschwunges auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete gewesen. Das deutsche Reich hat in dieser Zeit seine Weltmachtstellung behauptet und gefestigt, hat seine Kolonien ausgebaut und zur Blüte gebracht.

Wenn deutsches Wesen und deutsche Kultur in den Schutzgebieten Eingang gefunden haben, so gebührt unstreitig daran ein wesentliches Verdienst den christlichen Missionen.

Mutig und uneigennützig haben sie die Arbeit in den Kolonien in Angriff genommen. Neben ihrer religiösen Aufgabe, den Heiden das Evangelium zu bringen, haben sie nicht nur die heranwachsende Bevölkerung durch ein ausgebreitetes Schulwesen zur Arbeit und zu sittlichen Begriffen erzogen, sondern durch einen umfassenden ärztlichen Samariterdienst sich auch selbst in den Dienst der Krankenpflege gestellt. Und doch bleiben noch viele Aufgaben zu erfüllen, die aus Mangel an Mitteln bisher haben zurückgestellt werden müssen. So bedarf die eingeborene Bevölkerung dringend ärztlicher Hilfe zur Bekämpfung der verheerenden Seuchen und der Kindersterblichkeit, die das schwerste Hindernis einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung bilden.

Andere Kolonialstaaten bringen für ihre Missionen in richtiger Erkenntnis ihrer hohen Bedeutung für die Nation fortgesetzt reiche Opfer. Daran fehlt es bei uns noch.

Das Regierungsjubiläum unseres Kaisers, zu dem sich das deutsche Volk in Verehrung und Dankbarkeit rüflet, fordert dazu auf, dieser nationalen Pflicht jetzt nachzukommen, durch eine Spende unsern Missionen die Erfüllung ihrer hohen Aufgaben wirksam zu erleichtern und damit zugleich die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien, an der auch der sächsischen Handel und die sächsische Industrie ein weitgehendes Interesse haben, wesentlich zu fördern.

Seine Majestät der Kaiser hat unter Ausdruck seiner Freude über diesen Plan seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Nationalspende für den angegebenen Zweck in Empfang zu nehmen.

Die Beteiligung Sachsens an der Sammlung in einer der Bedeutung des Landes entsprechenden Weise in die Wege zu leiten, sind wir zu einem **Landesausschuss für das Königreich Sachsen** zusammengetreten.

Nachdem aus katholischen Kreisen eine besondere Sammlung für ihre Missionen bereits in die Wege geleitet worden ist, wenden wir uns an alle, die zu diesen nationalen Werken mithelfen wollen, mit der herzlichsten Bitte, ihre Gaben für die **evangelischen Missionen** entweder einer der noch zu bestimmenden örtlichen Sammelstellen oder unmittelbar der Sächsischen Bank in Dresden, Schloßstraße 7, zuzulassen, die als **Haupt-Sammelstelle** bestimmt worden ist.

Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen.

Wir sind dabei der festeren Hoffnung, daß aus dem Gesamtergebnisse der Nationalspende auch unserer sächsischen Missionen in gleicher Weise wie den übrigen die Mittel gewährt werden, die zur erfolgreichen Ausdehnung ihrer segensreichen Tätigkeit in unseren Kolonien dringend erforderlich sind.

Der Landesausschuss für das Königreich Sachsen.
Oberstmarschall Graf Bismarck v. Eckardt, Präsident der I. Kammer der Ständeversammlung.
Dr. Vogel, Präsident der II. Kammer der Ständeversammlung.

Auf Grund vorstehenden Aufrufs bitten die Unterzeichneten, das nationale Werk der Kaiser-Jubiläumsspende nach Kräften zu unterstützen und Beiträge an die unten verzeichneten Sammelstellen einzahlen zu wollen.

Der Ortsausschuss der Stadt Hohenstein-Ernstthal.
Albrecht, Bäcker an St. Christophori, Anger, Stadtrat, Beck, Stadtrat, Böhm, Rechtsanwalt, Bötzger, Wiltz, Fabrikbesitzer, Ebersbach, Muttergeldnerbesitzer, Sanitätsrat Dr. med. Eichhoff, Fahr, Ostar, Fabrikbesitzer, Fischer, Oberbahnhofsversteher, Dr. Frisch, Buchdruckerbesitzer, Galkner, Schuldirektor, Haase, Albert, Fabrikbesitzer, Hausmann, dir. Lehrer, Horn, Buchdruckerbesitzer, Lange, Stadtrat, Lahr, Fabrikbesitzer, Lohse, Stadtverordnetenvorsteher, Robis, Werkmeister, Dr. Röhler, Bürgermeister, Röhler, Schuldirektor, Pfefferkorn, Kommerzienrat, Redlob, Fabrikbesitzer, Reinhardt, Stadtrat, Kommerzienrat, Röhler, Oberamtsrichter, Schmidt, Bäcker an St. Trinitatis, Seidel, Postdirektor, Skoda, Emil, Fabrikant.

Sammelstellen: Stadtkasse, Hotel „Gewerbehause“, Hotel „Drei Schwanen“, Bahnhofswirtschaft, Hohenstein-Ernstthaler Bank, Pfarramtsexpedition St. Christophori, Pfarramtsexpedition St. Trinitatis, Geschäftsstelle des Tagblattes, Expedition des Anzeigers, Stadthaus, Schule Hüttengrund. Außerdem sind die Mitglieder des Ortsausschusses zur Entgegennahme von Beiträgen bereit.

Der Stadtrat hat mit Zustimmung der Stadtverordneten neue **Bedingungen für die Lieferung von Gas** und **Bestimmungen über die Herstellung und Unterhaltung von Gasanrich-tungen im Beleuchtungsgebiet der Gasanstalt Hohenstein-Ernstthal** aufgestellt, die mit dem heutigen Tage in Kraft treten und zu jedermanns Einsicht im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses 2 Wochen lang öffentlich ausliegen.

Druckabzüge werden in einigen Tagen zum Preise von 10 Pfg. für das Stück abgegeben.
Hohenstein-Ernstthal, am 10. April 1913.
Der Stadtrat.

Die **Wassersteuer** für das 1. Vierteljahr 1913 ist spätestens bis zum **21. April 1913** zur Vermeidung zwangsweiser Verreibung an die Stadtsteuer-Einnahme — Rathhaus, Zimmer Nr. 5 — zu bezahlen.

Hohenstein-Ernstthal, am 14. April 1913
Der Stadtrat.

Das Wichtigste vom Tage.

Der König begab sich gestern nachmittag zu einem Jagdbesuch beim Herzog von Sachsen-Altenburg nach Freyliche Wiedertunf.

Das Herzogspaar von Cumberland landete am Sonnabend nachmittag von Homburg nach Karlsruhe.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die erste Lesung der Deckungsvorlagen fort, wobei der Reichskanzler eine bedeutende Rede hielt; die Deckungsvorlagen wurden schließlich an die Budgetkommission verwiesen.

Das Abströmen deutschen Kapitals in die Schweiz hat in der letzten Zeit einen außergewöhnlichen Umfang angenommen.

Kapitän Gund, der Führer des „3. 4“ bei der Fahrt bis Lunenburg, war am Sonnabend und Sonntag Gast des Kronprinzenpaares in Danzig. Er erstattete ausführlichen Bericht.

Die französischen Minister Etienne und Pichon hielten Reden, in denen sie die Verstärkung der Wehrmacht Frankreichs zum Zwecke der Sicherung des Friedens forderten.

Im Befinden des Papstes ist eine Verbesserung eingetreten.

Frau Bankhurst, das verbrecherische Stimmrechtsweib, ist freigelassen worden, da sie die Nahrungsaufnahme verweigerte.

Auf den König von Spanien wurde gestern ein Mordanschlag ausgeführt; der König blieb unverletzt.

In London glaubt man, König Nikolaus von Montenegro habe bereits auf Skutari verzichtet.

Der Kanzler über die Deckungsvorlagen.

Im Reichstage nahm Herr v. Bethmann Hollweg am Sonnabend abends das Wort, um sich in bemerkenswerten Auslassungen auch über die Deckungsvorlagen zu äußern. Der Inhalt seiner Rede sei in folgendem wiedergegeben:

Ich bitte für kurze Zeit um Ihre Aufmerksamkeit, um in einzelnen Fragen Ihnen einen Aufschluss über die Stellung der Verbündeten Regierung zu geben zu können. Die Kritik, die Sie an unseren Vorschlägen geübt haben, ist ja zum Teil recht stark. Trotzdem habe ich den Eindruck, daß der Reichstag wie die Verbündeten Regierungen gleichermaßen erfüllt sind von der Größe der Aufgabe, die uns gestellt ist, und durchdrungen von dem Bewußtsein der Verantwortung, die uns die Sorge für unsere Mitbürger und für die Ordnung des Finanzwesens im Reich auferlegt. Ich bin deshalb außerordentlich optimistisch, aus Ihrer Kritik nicht lediglich eine Verurteilung unserer Vorschläge herauszuhören, sondern das Bestreben, sie zu bessern, und wo Sie eine Verbesserung beschließen werden, werden wir gern bereit sein, sie vorzunehmen. Sie werden aber, meine Herren, nicht erwarten können, daß ich alle Vorschläge, die hier gemacht worden sind — ihre Zahl ist Legion — für Verbesserungen halte. Auf Details will ich nicht eingehen. Man hat sich beklagt über die Systemlosigkeit unserer Vorschläge, über die Mangelhaftigkeit der Begründung der von uns vorgelegten Vorschläge. Meine Herren, eine „Finanzreform“ haben diese nicht sein sollen. Eine Finanzreform müßte und wird anders aussehen als unsere Vorschläge. Dabei gebe ich der Kritik vollkommen recht. Jetzt heißt es doch, die Behauptungen zur Annahme bringen und sie bezahlen. Wir schlagen Ihnen nicht vor, neue Schulden zu machen, das würde den Geldmarkt, die gesamte Volkswirtschaft nur angreifen. (Sehr richtig.) Das würde unsere Reichsfinanzen wieder in das gottlob verlassene Gebiet der Pumpwirtschaft zurückführen. (Sehr richtig!) Meine Herren, wir legen die gesamten einmaligen Kosten in Höhe von einer Milliarde auf den Besitz, und von den laufenden Kosten soll der Besitz mehr als die Hälfte tragen.

Meine Herren, der männermordende Streit, der seit 1909 durch Deutschland tobt um die Erbschaftsteuer, drehte sich um 60 Millionen

Mark. Die Ver Wasser- und Erbschaftsteuer wollte die 30 bis 40 Millionen der Zudersteuer durch eine allgemeine Besitzsteuer ersetzt wissen. Das Es würde in derartigen Staaten schließlich zu wollen diese Zahlen sagen gegen die Summe und den Prozentanteil an den gesamten Aufwendungen, die wir gegenwärtig verlangen? Nun wird ja auch wohl im allgemeinen nicht darüber geklagt, daß wir gegenüber dem Besitz zu schüchtern wären, aber die Herren finden unsere Besitzsteuervorschläge nicht schön genug. W. S., über die Schönheit will ich nicht streiten. Es geht aber doch nicht an, daß wir uns vor den Augen des Auslandes um das Problem der Probleme — so nannte eine Zeitung kürzlich die Besitzsteuer — herumstreiten und uns in Kämpfen gerieren. Dazu ist die Zeit gegenwärtig nicht geeignet. Sie haben an der Reichsbesitzsteuer wesentlich auszusetzen, es ist das hier vielfach ausgesprochen worden und auch namentlich in der Presse, daß wir uns neuerdings wieder als Koffgänger an den Tisch der Einzelstaaten setzen müssen, und daß wir damit die Grundsätze Bismarckscher Finanzpolitik verlassen. W. S., Bismarck wollte das Reich finanziell selbständig machen, weil er die Einzelstaaten nicht aushängern wollte. Nun wird jetzt, meine Herren, vielfach mit dem Gedanken einer Reichsvermögens- oder Reichseinkommensteuer ge-liebäugelt. Das ist gar nicht bismarckisch, und ich warne dringend davor, Wege zu betreten, die nicht zum Ziele führen können. Im System der Finanzwirtschaft würde sich ja die Sache vielleicht ganz gut machen. Es wären einheitliche Reichssteuern, zu der die Bundesstaaten Zuschläge machen könnten, und das Reich würde bestimmen, wie hoch sie zu sein hätten, das wäre eine Art Kommunalisierung der Einzelstaaten. Dafür werden sie sich bedenken, und zwar mit Zug und Recht. (Zustimmung.) Und wer es mit dem Reiche ernst und gut meint, führt die Sache in der Praxis? Das gesamte Steuer-system der Einzelstaaten ist doch tatsächlich aufgebaut auf direkten Steuern auf das Vermögen und Einkommen. Mit einer Reichsvermögenssteuer verwirren Sie das gesamte Steuer-system der Einzelstaaten und bringen dies System in den Bundesstaaten, wo die Einkommens-

und Vermögenssteuer schon sehr hoch angepannt war, und derartige haben wir, in Unordnung. Einem Zusammenbrüche des einseitigen Steuer-erhebungs kommen, und wenn Sie in den Einzelstaaten sich und Stimme haben, so bedenken Sie doch, wo wollen Sie schließlich das Geld hernehmen für die Erfüllung der kulturellen Aufgaben, die doch bei Gründung des Reiches den Einzelstaaten und Kommunen geblieben sind? Meine Herren, überlegen Sie sich die Grundlagen sehr genau, und ich sage Ihnen noch einmal: beschreiten Sie nicht einen Weg, der nicht zum Ziele führen kann. Ich hoffe, daß Ihnen dann doch unser Besitzsteuervorschlag nicht als ganz so künstlich und ganz so schlecht erscheinen wird. Man stößt sich, das entnehme ich aus der Presse und aus manchen Reden, auch um deswillen so sehr, weil Sie wünschen, eine gleichmäßige Besteuerung im ganzen Reich herbeizuführen. Mit einer Reichsvermögenssteuer würden Sie das nur erreichen, wenn Sie einen Strich durch das ganze System der Besteuerung in den Einzelstaaten machen, und dazu werden doch die Parteien, die mit uns die Grundlagen des bundesstaatlichen Systems hochhalten, nicht die Hand bieten. Und selbst wenn wir — ich spreche jetzt zu den Herren von der äußersten Linken und von der fortschrittlichen Volkspartei — wenn wir das Sehnen Ihres Herzens nach der Reichserbschaftsteuer erfüllen wollten, würden wir doch in keiner Weise zu einer gleichmäßigen Besteuerung kommen, weder in den Einzelstaaten noch innerhalb des einzelnen Bundesstaates auch für die Kommunen. Also Sie würden, sowohl wenn Sie eine Reichsvermögenssteuer einführen, wie bei der Reichserbschaftsteuer immer bei dem jetzigen Ergebnisse bleiben, daß die Belastung mit direkten Besitzsteuern im Reich eine außerordentlich buntschichtige sein würde. Ist es da nicht viel besser und viel gerechter, wenn Sie diese Regelung, wie wir es Ihnen vorschlagen, den Einzelstaaten überlassen? (Sehr richtig! rechts.)

W. S.! Ich möchte überhaupt bitten, daß Sie sich frei machen von dem Gedanken, daß die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen

W. S.! Ich möchte überhaupt bitten, daß Sie sich frei machen von dem Gedanken, daß die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen

W. S.! Ich möchte überhaupt bitten, daß Sie sich frei machen von dem Gedanken, daß die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen

W. S.! Ich möchte überhaupt bitten, daß Sie sich frei machen von dem Gedanken, daß die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen

W. S.! Ich möchte überhaupt bitten, daß Sie sich frei machen von dem Gedanken, daß die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen

W. S.! Ich möchte überhaupt bitten, daß Sie sich frei machen von dem Gedanken, daß die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen

W. S.! Ich möchte überhaupt bitten, daß Sie sich frei machen von dem Gedanken, daß die Besitzsteuern zum Rückgrat der Reichsfinanzen

Beis- nicht? ieheifen mervoll ein Ei- ef der erführer ber die d wir it sein, nd sie was sie stillen mit sich, d ihrer unter ren sie daß sie auf ei- geendet achung, seiner Selt- auf der junge ährlich lernenden ber in thigen, gefah- Brilde der sehen. ndlich. eines Blähe, stand r die Grün Leben Friih- rke he iog- iog- glat- Well- ergab- tenen den Grad- rran- iden- en ge- chein mlich bunt- an als diesen gelsten pons- mtge- kur- löpfe rtige wch- schu- daß arbo- tau- töne oder- aber- bige agen bei- oder- ganz- sch- lichen- eich- elle. ater- nan, als- be- hen- fen. ganz- aller- d.

werden. Der Ansturm auf die Besitztümer ist ja schon alt hier im Reichstag, von der Linken wird er ja seit Jahrzehnten vertreten, der schärfste Ansturm datiert aber erst von dem Jahre 1906-09. Nun, meine Herren, soll man doch bei der Bemessung der Tragfähigkeit der direkten Steuern nicht immer bloß von den Verhältnissen im Reich bei uns ausgehen. So wichtig staatsrechtlich das Moment ist, daß wir ein Bundesstaat und kein Einheitsstaat sind, so kommt es doch für den Steuerzahler darauf an, wieviel an Abgaben für Kommunen, für Einzelstaaten und das Reich auf direkte und indirekte Steuern gelegt worden ist. (Sehr richtig! rechts.) Da will ich nur an wenige Zahlen erinnern. Für das Deutsche Reich ist für 1911 die direkte Besteuerung auf 2100 Millionen, die indirekte auf 2000 Millionen berechnet worden. Also die direkten Steuern haben noch einen kleinen Uberschuß über die indirekten. Nun sollte man annehmen, daß in Frankreich, einem so viel reicheren Land als Deutschland, mit seinen absolut demokratischen Grundgesetzen doch die direkte Besteuerung besonders scharf herangezogen wäre. Für Frankreich werden die indirekten Steuern auf 2500 Millionen berechnet, die direkten auf 1350 Millionen. (Hört, hört! rechts.) Also während bei uns die direkten Steuern etwas höher sind als die indirekten, betragen in Frankreich die direkten Steuern nur etwas mehr als die Hälfte der indirekten. Also die Behauptung, die man so oft hört, daß bei uns in Deutschland die indirekten Steuern viel höher seien als die direkten, ist eine Legende.

Der Gedanke des Wehrbeitrages ist gar ausgenommen worden, den Eindruck habe ich, wenn der Ruhm der Vaterlandsliebe, so Ludwig dem Bierzeihen, dem Abg. David über den Reichsfinanzetat. (Große Heiterkeit.) Ich für meine Person entscheide mich für den Reichsfinanzetat und halte dafür, daß kein Gedanke ein außerordentlich glücklicher ist. Denn, meine Herren, alle Kritik, welche an dem Gedanken geübt worden ist, kann doch nicht die Größe des Eindruckes vermindern, die es im ganzen Vaterlande hervorgerufen hat, daß die weissen Kreise unseres Volkes willig und bereit sind, außergewöhnliche Opfer für unsere Kämpfungen auf sich zu nehmen. (Beifall rechts.) Ich kann Sie versichern, ich habe sehr zahlreiche Zuschriften, die von tiefem Patriotismus getragen sind, aus allen Ständen, von Reich und Arm, auch von den Auslandsdeutschen, erhalten, und eine größere Anzahl dieser Zuschriften sind von freiwilligen Spenden begleitet gewesen, von Spenden auch von Personen, die nach den Absichten des Wehrbeitragsgesetzes nicht herangezogen werden. (Sehr gut rechts!), die aber einen Stolz und eine Ehre darin sehen, freiwillig ihr Opfer für das Vaterland zu geben. (Beifall!) Ich muß Ihnen für diese Kundgebung der Vaterlandsliebe hier öffentlich meinen Dank sagen. (Beifall.)

Ich will schließlich noch eine Auslegung entgegenstellen, die der Abg. Eidehem — und was mir berichtet worden ist, ist ihm der Abg. Gothein darin beigetreten — einem Satze meines Rede von Montag gegeben hat. Die Herren haben geglaubt, ich lebe in der Besorgnis, daß Deutschland und namentlich der deutsche Arbeiterstand, in Luxus und Wohlleben degenerieren würde. Ich bitte die Herren Eidehem und Gothein, die Güte zu haben, sich doch noch einmal mein Stenogramm anzusehen. Ich habe in keiner Weise bei dem allgemeinen Satze von Deutschland gesprochen, wenn ich sagte, die Geschichte lehre uns, daß Wälder, die ihre Kämpfungen vernachlässigen und dafür Luxus und Wohlleben an die erste Stelle stellen, verkommen würden. Wie sollte ich da an Deutschland denken, in einem Moment, wo wir, die Verbündeten Regierungen, dem deutschen Reichstage den Vorschlag machen, eine große Verstärkung unserer Kämpfungen vorzunehmen (Sehr richtig!), wo wir von Ihnen Mittel in dieser Höhe erbitten und wo ich in derselben Rede meiner festen Ueberzeugung und meiner Zuversicht Ausdruck gegeben

habe, daß Deutschland bereit ist, diese Opfer auf sich zu nehmen! (Sehr richtig!) Da soll ich in dem Satz an Deutschland gedacht haben? (Abg. Ledebour: An wen denn?) Ich habe es deutlich ausgesprochen, daß es sich um einen allgemeinen Satz, um allgemeine Lehren in der Geschichte handelt, die Sie mir nicht widerlegen können. Wenn ich, was ich nicht getan habe, Deutschland im Auge gehabt hätte, wenn ich vor Luxus und Wohlleben hätte warnen wollen, da hätte ich mich an andere Kreise gewandt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Verweigerung und Aufgehen in rein materiellen Interessen würden keinem Volke so sehr schaden, wie uns Deutschen. (Sehr richtig.) Wir müssen hart bleiben und uns wehren.

Meine Herren, die beiden großen Güter, die wir durch unsere Vorlage erreichen wollen, sind die Stärkung des Vaterlandes und der Frieden. So hohe Güter gibt es in der Welt nicht umsonst. Dafür müssen auch Opfer gebracht werden. Das Echo, das unser Appell an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes bekommen hat, das stärkt mich in der Ueberzeugung, der ich schon eben Ausdruck gegeben habe, daß Deutschland nicht in der Gefahr ist, in Wohlleben und Luxus unterzugehen, sondern daß es bereit ist, für die hohen Güter seiner Stärke und des Friedens Opfer zu bringen. (Beifall.) Ich bitte Sie, meine Herren, bewilligen Sie uns die Mittel, die wir von Ihnen erbitten. Sie werden gut angelegt sein. (Beifall.)

Friedensneigung in Sofia und Belgrad.

Die neuen Vorschläge der Mächte für den Friedensschluß, wie sie in der neuen überreichlichen Antwortnote zum Ausdruck kommen, hat die Friedenshoffnungen abermals um einen Schritt weiterkommen lassen. Die in Frage kommenden Balkanstaaten sind im voraus bereit gewesen, grundsätzlich auf diese Bedingungen einzugehen, sie lehnen den baldigen Präliminarfrieden ebenso sehr herbei, wie ihn die Großmächte erwarten.

Die Antwortnote der Mächte.

Die Mächte nehmen mit Befriedigung Kenntnis von der Geneigtheit der Verbündeten zur Einstellung der Feindseligkeiten, und antworten auf die 4 Punkte der Note der Verbündeten in folgender Weise:

Der Punkt 1 begegnet keiner Einwendung. Was Punkt 2 betrifft, so machen die Mächte darauf aufmerksam, daß, da das Schicksal der ägäischen Inseln der Entscheidung der Mächte vorbehalten worden sei, dieser Punkt sei nur unter dem Vorbehalt zugelassen, daß bezüglich einiger dieser Inseln die Beschlüsse noch zu fassen seien werden.

Bezüglich Punkt 3 erklären sich die Mächte bereit, schon jetzt den Verbündeten die Nord- und Nordost-Grenze Albanien bekannt zu geben. Die Südost-Grenze und Süd-Grenze werden den Verbündeten mitgeteilt werden, sobald sie festgesetzt sind.

Punkt 4 betreffend, sind die Mächte, da die Lösung aller finanziellen Fragen einer technischen Kommission in Paris vorbehalten worden ist, an welcher Delegierte der kriegführenden teilnehmen werden, der Ansicht, daß für den Augenblick kein Grund vorliegt, das Prinzip der Kriegsschädigung zu erörtern.

Bombardement von Sufari.

König Nikolaus treibt seinen Widerstand gegen den Willen der Mächte auf die Spitze: Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Cattaro, daß die Montenegriner Sufari bombardieren. Falls die Meldung zutrifft, wäre es allerdings die höchste Zeit, daß die Mächte den Widerstand des montenegrinischen Störenfrieds durch geeignete Mittel als bisher brechen. Nach in Wien ein-

getroffenen Meldungen scheinen sich die Nachrichten zu bestätigen, nach denen die serbischen Truppen die Aktion vor Sufari eingestellt haben. Einer Meldung der „Frankf. Btg.“ zufolge hat die serbische Regierung den Mächten bereits offiziell angezeigt, daß sie ihre Truppen vor Sufari zurückzieht. Gleichzeitig ist angeregt worden, dafür zu sorgen, daß nicht etwa die türkische Besatzung jetzt noch einen Ausfall macht, da sonst Komplikationen entstehen können.

Eine griechisch-türkische Seeschlacht?

In Konstantinopel sind unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf, wonach der griechische Panzerkreuzer „Moroosi“ bei Tenedos gescheitert sei. Die türkische Flotte sei aus den Dardanellen ausgefahren und habe mit den griechischen Kriegsschiffen einen Kampf begonnen. Bei der Flotte liege keine offizielle Bestätigung dieser Gerüchte vor.

Das politische Testament König Georgs.

In seinem politischen Testament trifft König Georg zunächst Bestimmungen über sein Eigentum und bittet dann seine Kinder, stets einig zu sein. An König Konstantin richtet er folgende Worte: „Liebe dein teures, kleines Vaterland und diene ihm ebenso, wie deinem teuren Volke. Habe Vertrauen zu ihm, damit deine Brüder dem gleichen Beispiel folgen. Sei mutig, aber auch geduldig, denn du regierst ein südliches Volk, dessen Jörn und Erbitterung leicht entzündlich ist, und das das dann in einem solchen Augenblick Dinge sagen oder tun kann, die es wahrscheinlich am nächsten Tag vergessen hat. Der König muß es vorziehen, lieber selbst innerlich zu leiden, als daß Volk und Land leiden. Das Interesse des Landes und des Volkes siehe jedem anderen Interesse voran. Liebe deine Mutter und schütze sie, und gib deinen Kindern eine gesunde, griechische Erziehung; sie müssen vor allem Gelernten sein und nichts anderes.“ Der König bittet zum Schluß jeden, dem er Unrecht zugefügt habe, um Verzeihung und schließt mit einem Segen.

Sächsisches

Hohenstein-Ernstthal, 14. April 1913.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Dienstag: Wechselnde Winde, heiter, nachts kalt, tagsüber wärmer, trocken.

15. April: Tagesmittel +6,9°, Maximum +10,6° Minimum +2,5°.

Zimmer von neuem zeigt der Winter, daß er die Herrschaft doch noch nicht an den Junter Lenz abgetreten hat; immer wieder gehen mehr oder minder dicke Schneeschauer nieder, denen allerdings auf dem Erdboden kein langes Dasein beschieden ist. Die Mächte sind immer noch sehr kalt: in der Nacht zum Sonnabend wurden 7,9, in der zum Sonntag 4,7 und in der letzten 2,8 Grad Celsius gemessen. Das streng winterliche Wetter hat sich im ganzen Reiche und teilweise auch im Ausland bemerkbar gemacht.

Als gestern nachmittag ein älterer, spärlicher Mann aus Chemnitz in die Bahnstation des Herrn im hiesigen Bahnhof den 5.31 Uhr abgehenden Schnellzug besteigen wollte, fand er plötzlich lautlos auf dem Bahnsteig zusammen. Ein Schlaganfall hatte, wie ein sofort herbeigezogener Arzt feststellte, unmittelbar den Tod des Reisenden herbeigeführt.

Die Umgehung unserer Stadt passierten gestern vormittag in der 10. und in der 11. Stunde zwei Freiballons. Es dürfte sich um den auf dem Sportplatz Leipzig aufgestellten Ballon „Leipzig“ und um einen in Bitterfeld aufgestellten Ballon gehandelt haben.

Im Hause Bahnstraße 19 wurde gestern in der 7. Abendstunde ein Ladentisch mit einem 13-jährigen Mädchen zu ermit-

telt, das den an der Ladentür stehenden Schlüssel abgezogen und die Tür von innen verschlossen hatte, um eine Entdeckung seines Tuns zu verhindern. Nach der Tat hat sich das Mädchen schnell entfernt und das gestohlene Geld im Garten vergraben, wo es gefunden wurde.

In Zirkus Mainz auf dem Altstädter Schützenplatz amüsierte man sich am Sonnabend und Sonntag ganz vortrefflich. Man kann nicht sagen, daß die Direktion mit ihren Versprechungen zu weit geht. Was wir im Kunst-Theater sahen, war tadellos; schon die Einleitung dieser Künste mit einer feurigen Geklopst festelt den Zuschauer und läßt ihn hoffen, auch im weiteren Verlauf des Abends gute Darbietungen zu sehen und zu hören. Tadellos waren der Voltige-Ritt, die Barforce-Vorführungen, die Jodel-Kunst und der „Holländische Bauer“, dessen Vorführungen große Beiterkeit erregten. Nicht minder interessant waren die gezeigten Freiheitsbreturen mit bestem Pferdematerial. Wahre Beiterleitsausbrüche entfaltete bei seinem Auftreten ein Meisterkonn, der kleine Eohn, dem wir — ihren wir nicht — bereits bei Sarrafani begegneten; schon im Hinblick auf seine Körpergestalt könnte man ihn als den geborenen Clown bezeichnen, und dazu gesellt sich ein gesunder Humor, der ihn bald zum Liebling aller Zirkusbesucher macht, zumal wenn man dazu noch seine Kunstfertigkeit in Betracht zieht. Weitere erstklassige Kräfte des zahlreichen Zirkuspersonals sind die Familie Martini mit ihren prächtig durchgeführten künstlerischen Darbietungen am Drahtseil, die sehr präzise Arbeit verrieten, Mister Toni als erstklassiger Jongleur, Geschwister Eugini mit ihrem lustigen „Poussi“ usw. Viel Interesse wandte man dem Wettkampf des phänomenalen Muskelmenschen mit einem Chemnitzer Herrn im Stammen, Leben usw. zu. Den Beschluß bildete ein urkomisches Unterhaltungsstück. Bezüglich der heutigen Vorstellung verweisen wir auf das Inserat.

In die Kollektion der Firma Emil Wed hier fiel abermals ein Lotterie-Gewinn, und zwar in Höhe von 3000 Mark auf Nr. 93 447.

Das große Los ist auf die Nummer 41 242 nach Chemnitz in die Kollektion von Wagner gefallen. Das Los wird ausschließlich in Chemnitz gespielt. Die glücklichen Gewinner sind sämtliche Leute, die den unverhofften Segen gebrauchen können.

Bei den unter dem Vorhise des Herrn Hofzimmermeister Koal (Dresden) zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baugewerbes der Städte Glauchau, Meerane und Hohenstein-Er. im Hotel „Stadt Leipzig“ in Glauchau stattgefundenen Verhandlungen über die neuen Tarifverträge wurde eine Einigung erzielt und der Lohn usw. für die nächsten drei Jahre festgesetzt.

Ein „Straßenidyll“ spielte sich vorige Woche früh in der Neustadt auf der Südstraße ab. Zwei dort wohnende verheiratete Frauen, die schon seit einiger Zeit in bitterer Feindschaft leben, hatten schon oft Differenzen mit einander. Am betreffenden Morgen nun lauerte die eine der andern vor der Haustür auf, schlug ihr über den Kopf und zauselte sie an den Haaren, so daß die Geschlagene schließlich flüchten mußte und Schutz in ihrer Wohnung suchte. Die Prügel waren so zahlreich ausgefallen, daß die Frau sogar im Gesicht blutete. Bei dem „Duell“ fehlten natürlich auch nicht die nötigen Schmeicheleien, die von den Zuschauern mit Gelächter aufgenommen wurden.

Die Männerriege „Vater Jahn“ und „Dr. Göy“ des Turnvereins unternehmen gestern eine Turnfahrt unter guter Beteiligung. Die erstere hatte als Ziel Glauchau gemählt. Von der Turnhalle auf dem Pfaffenberge aus wanderten die Turner nach Limbach, um von hier aus mit der Bahn nach Hartmannsdorf zu gelangen; der weitere Weg wurde durch Wanderung zurückgelegt. Um 11 Uhr nahm man in Hartmannsdorf das erste Frühstück ein. Gegen 1/2 12 Uhr wurde der Markt

„Herengold“.

Roman von F. Courths-Wahler.

(Abdruck verboten.)

Jettchen Wohlgenut war inzwischen mit ihren Grubeleien zu Ende und zu einem Entschluß gekommen. Sie eilte über den Schloßhof nach dem Park und postierte sich wartend hinter einem Gesträuch. Es dauerte nicht lange, da sah sie Göy Gerlachshausen durch die Säulenhalle reiten. Himmel — wie blaß und verlor sich Jettchen so frische junge Herr aus! Noch einen Moment stand sie unerschrocken. Dann trat sie resolut in seinen Weg und rief ihn an. Trotz seiner bedrückten Stimmung grüßte er freundlich. „Wünschen Sie etwas von mir, Frau Wohlgenut?“

„Ja, Herr von Gerlachshausen — ich möchte wohl ein paar Worte mit Ihnen reden. Aber wenn Sie aus dem Pferde fähen, muß ich zu laut sprechen. Es war zwar niemand in der Nähe — aber man muß vorsichtig sein.“

Göy kannte die kluge, praktische alte Frau zu gut, um nicht zu wissen, daß sie ihm hier nicht wegen einer Kleinigkeit begegnete. Er sprang vom Pferde und trat dicht vor sie hin. — „Nun bitte!“

Sie fuhr mit der Hand an ihrem Schürzenfaum entlang. „Ich weiß nicht, gnädiger Herr, mir ist seit gestern so unheimlich zu Sinne — als drohe mir ein gnädiger Komteffe ein Unheil. Sie sehen so jammervoll aus, und ich weiß doch auch, daß unser gnädiger Herr Graf das anders bestimmt hatten.“

Göy zeigte ein gequältes Gesicht.

„Davon reden wir besser nicht, Frau Wohlgenut; bitte, kommen Sie zur Sache.“

Jettchen nickte.

„Ja, also ich wollte Sie fragen, ob die Dokumente, die Sie im Schreibtisch des Herrn Grafen nicht vorfinden, sehr wichtig sind?“

Er sah sie forschend an.

„Gewiß — von der allergrößten Wichtigkeit.“

Jettchen blickte sich vorsichtig um und sagte dann leise:

„Dann möchte ich Ihnen etwas anvertrauen, gnädiger Herr. Unser hochseliger Herr Graf hielt so große Stücke auf Sie, und ich bin nur eine einfache Frau, die sich hierbei nicht zu helfen weiß. Vielleicht können Sie sich einen Vers daraus machen, gnädiger Herr, und mir sagen, ob es unserer gnädigen Komteffe etwas nützen kann, wenn ich darüber spreche.“

Göy war aufmerksam geworden.

„Also sprechen Sie; Komteffe Ravenau hat keinen treueren Freund als mich.“

„Das weiß ich, gnädiger Herr“, entgegnete sie und erzählte ihm ausführlich die Erlebnisse in jener Gewitternacht.

Göy hörte erregt zu. Er erriet, daß sich Jettchen Mutter auf diese Weise in den Besitz der Dokumente gefiel. Auf irgend eine Weise mußte sie Kenntnis davon erhalten haben, und das Geheimnis des verborgenen Faches war ihr vielleicht früher durch ihren Gatten mitgeteilt worden. Sie hatte sich durch den Hinweis auf den Spitzgeist selbst verraten.

Nachdenklich sagte er zu der alten Frau, die ihn erwartungsvoll ansah:

„Ich danke Ihnen für die Mitteilung, liebe Frau Wohlgenut, sie ist mir sehr interessant.“

Leider kann ich nichts damit anfangen, denn ich bin heute wahrscheinlich das letzte Mal in Ravenau gewesen.“

„Gnädiger Herr!“ rief sie erschrocken.

Er nickte.

„Ja, Frau Wohlgenut, Komteffe Ravenau hat mir ihre Freundschaft entzogen. Ungerufen komme ich nicht mehr. Mit Ihrer Mitteilung kann ich leider nichts anfangen, wenn sich die verschwundenen Dokumente nicht auffinden lassen. Aber achten Sie ein wenig auf Ihre junge Herrin. Sie braucht treue Herzen — jetzt wohl nötiger als je, und wenn Sie wahrnehmen, daß sie eines zuverlässigen Freundes bedarf — dann rufen Sie mich. Vergessen Sie das nicht.“

„Ich will mir das wohl merken, gnädiger Herr. Aber, bitte, sagen Sie mir noch eins: Soll ich Komteffe erzählen, was ich in jener Nacht gesehen habe?“

Göy dachte einen Augenblick nach. Dann sagte er entschlossen:

„Ja — wenn sich einmal die Gelegenheit dazu bietet — und wenn Ihre Traurigkeit sich nicht verliert. Wird sie glücklich, so ist es besser, sie erfährt nichts von jener Sache.“

„Vielen Dank, gnädiger Herr, danach will ich mich richten und wohl achtgeben. Wenn ich nur wüßte, wo „sie“ die Dokumente versteckt hat!“

Göy lachte bitter.

„Die sind sicher vernichtet, meine gute Frau Wohlgenut. Aber nun kehren Sie ins Haus zurück. Es ist nicht nötig, daß wir gesehen werden.“

Er bestieg wieder sein Pferd, grüßte die alte Frau noch einmal freundlich und ritt schnell

davon, während Jettchen sich ins Schloß begab.

Göy grübelte auf dem ganzen Nachhausewege über das nach, was er eben in Ravenau erlebt. Jettchen blaffes Gesicht wollte ihm nicht aus dem Gedächtnis. Der Schmerz über ihren Verlust ging unter in der Sorge um ihr Glück. Er sah sie von allerlei Gefahren umgeben, vor denen er sie nicht schützen konnte, weil sie einem anderen das Recht dazu gegeben hatte. Aber war Herbert Sönsfeld der Mann, sie zu schützen und zu hüten? War er nicht mit dieser Abenteuerin nach Ravenau gekommen — als Werkzeug ihrer Pläne und Ränke? Ob, er durchschaute sie! Um ihn selbst unschuldig zu machen, brauchte sie diesen Sönsfeld. Dem glänzenden Kavaliere war es wohl ein leichtes gewesen, Jettchen Herz zu betören, ihre Liebe zu gewinnen. Und um die freundliche Neigung zu ihm selbst gründlich zu ersticken, braute die schlaue Dame ein Tränkelein aus Wahrheit und Dichtung. Das brachte sie Jutta bei, um sie mit Mißtrauen gegen den bisherigen Freund zu erfüllen.

Es war alles vortrefflich gelungen. Frau Gwendoline triumphierte und wandelte stolz auf Ravenauehem Boden. Wenn Graf Ravenau das wüßte! Hätte Göy eine Ahnung davon gehabt, daß Jettchen Herz nicht Sönsfeld, sondern ihm gehörte, trotz allem, so würde er Jutta sicher aus diesem Netz von Falschheit und Berechnung, das die eigene Mutter um sie geworben, befreit haben. Niedergedrückt, verstimmt ritt er heim.

(Fortsetzung folgt.)

fortgesetzt und bereits in Laura waren die
Claubühner Turner entgegengekommen, um
gemeinsam unter Sang und Klang in Claubüh-
ner Einkehr zu halten. Während des Mittags-
mahles im „Roten Hirsch“ nahmen der Vor-
sitzer des Claubühner Turnvereins sowie der
Vorsteher der „Wasser-Jahn“-Miege Veranlassung
zur Begrüßung und wiesen in beherzigenden
Worten auf die hohen Ziele unserer deutschen
Turnsache hin. Durch die Anwesenheit ehemali-
ger hiesiger Turnbrüder, des Herrn Oberlehrer
Nichter und Herrn Rudolf Kühn, welche meh-
rere Male so recht zu Herzen gehende Worte
und alte Erinnerungen zum Besten gaben, und
durch die fangeslustigen Turner wurden die
wenigen Stunden des Zusammenseins zu einer
würdigen kleinen Feier. Eine Teilerhebung
für die Unterstützungsfälle ergab den schönen
Beitrag von 9.20 Mark. Bevor man sich trennte,
danke der Vorsteher des Turnerverbundes, Herr
B. Hofmann für all die bewiesene Gastfreun-
dschaft und hat zum baldigen Gegenbesuch.
Die „Dr. Göh“-Männerriege des Turnerverbundes
nahm unter ebenfalls guter Beteiligung Ge-
genbesuch, den in Chemnitz wohnenden ehemali-
gen Turnbrüder einen Besuch abzusetzen.
Eine Besichtigung der Gablenzer Turnhalle,
deren schöne Einrichtung besonders gut gefiel,
sowie eine sich anschließende Zusammenkunft hielt
die Turnbrüder längere Zeit in harmonischer
Weise zusammen.

Das am gestrigen Sonntag auf dem
Turnplatz des Turnerverbundes stattgefundene
Fussball Wettspiel zwischen der
Mühlentorbrüder 1. Mannschaft und der 3. Man-
nschaft des Turnerverbundes (1. Mannschaft der
Miege „Germania“) zeitigte trotz des ungünsti-
gen Wetters ein gutes Resultat zugunsten der
letzteren, nämlich 59 zu 53. Halbzeit 32-33.
Der sächsische Staat nimmt ge-
genwärtig im Norden und Nordosten der säch-
sischen Oberlausitz bedeutende Kohlen-
felder in Kauf vor. Durch den Bevöl-
kerungszuwachs, Rechtsanwält Wächner in Allen, wur-
den fast sämtliche Grundstücke, die Kohlen zu
bergeben scheinen, in dem Dorfe Reudorf bei
Königsbrunn angekauft. Der Durchschnittspreis
betrug für den Morgen 1000 Mark. In dem
Dorfe Reudorf haben einige Besitzer bis zu 50
Morgen verkauft. Der sächsische Staat braucht
das Land zur Elektrifizierung seiner Staats-
bahnen.

1. Vom 19. Niedererzgebirg-
ischen Turngau bringt die Zählung vom
1. Januar 1913 folgende interessante Zahlen,
die zugleich am besten darlegen, welche achtung-
gebende Stelle die Turnvereine bei der
Jugendpflege einnehmen. Die Einwoh-
nerzahl der Orte, in denen Gauvereine - 45
bestehen, beträgt 118.270. Männliche Gauan-
gehörige - 1301. Föglinge unbefristet - sind
3344 gezählt. Im Jahre 1912 turnten die Gau-
vereine an zusammen 4356 Abenden, im Durch-
schnitt also fast jeder Verein 100. In diesen
Turnstunden sind 112.783 Besucher gezählt wor-
den. Turnvereine besitzt der Gau 628 in 25
Abteilungen. 208 Mitglieder trafen zum Mil-
itär ein. Mitglieder besitzen die Vereine Falken
66, Gersdorf 91, Gersdorf 60, Hohenstein-
Erstthal Kaufm. Turnklub 70, Turnklub 458,
1856er 412, Hüttengrund 50, Langenberg 45,
Reinsdorf 25, Oberlungwitz Turnverein 204,
„Germania“ 112, Reichenbach 41, Wilsenbrand
53. Die stärkste Turnvereinabteilung besitzt
Callenberg b. B. mit 80 Angehörigen. Ihr fol-
gen Müßdorf mit 60, Lugau 1 mit 35, Falken
mit 34, St. Egidien, 1856er und Müllers St.
Nikola mit je 30 Angehörigen. Die meisten
Neuzugänge stellen 1912 Gersdorf mit 17, 1856er
mit 13, „Turnerbund“ und Müllers St. Jakob
mit je 10. Die meisten Turnstundenbesuche der
Turnvereine hatten die 1856er mit 1167. Es
folgen noch drei Vereine mit 986, 985 und 924
Besucherinnen.

Nähezu 600 Bläser, sämtlich Mitglieder
ev.-luth. Männer- und Junglingsvereine Sach-
sens, werden am 19. April in Stolberg
i. Erzgeb. eintreffen, um hier das 17. säch-
sische Landesposaunenfest zu
feiern. Einer Generalprobe am Sonntag, den
19. April, folgt der Haupttag des Festes,
Sonntag Kantate, mit vier gleichzeitigen Mor-
genmuffeln geistlichen Charakters, zwei Fest-
gottesdiensten, in denen Pfarrer Dr. Hilbert
Dresden und Pastor Loesche-Wurzen predigen
und die Chöre mitwirken, waterländischer großer
Platzmuffel auf dem Markte, Festversammlung
und Familienabend. Ein gemeinsamer Ausflug
am Montag, den 21. April, nach der Pringen-
höhle und Hartenstein beschließt das Fest.
Hauptdirigent ist Vereinsgeistlicher Pastor Adolf
Müller-Dresden.

5. Oberlungwitz, 14. April. Der Ge-
sangverein „Eiche“, der am 31. Mai einen Aus-
flug nach Borsdorf unternimmt, wird mit
diesem gleichzeitig seine Beteiligung am Sängerver-
ein des Erzgebirgischen Sängerbundes tags darauf
in Augustsburg verbinden. - Im Gasthaus
„Castro“ hielt der Sparverein „Frohmann“ gestern
bei guter Beteiligung ein schön verlaufenes
Ballvergügen ab. - Am Himmelfahrtstage
veranstaltet der Sparverein „Einigkeit“ einen
Ausflug, bei dem Teilnehmer nach dem Mine-
waldb in Hohenstein-Er., nach Wilsenbrand
und dann nach dem Bergmannsgrub in Hohen-
stein-Er. führen wird.

Wilsenbrand, 14. April. Morgen
Dienstag nachmittag 2 Uhr sollen hier 1 Gram-
mophon mit 2 Leuchtern, Ständer und 33 Plak-
ten und 1 Kontortisch versteigert werden. Biet-
erfassung: Pohlers Restaurant, Wilsenbrand.
§ § Langenschürsdorf, 13. April. Um
die Sammlung zur Kaiserjubiläumsspende auch
hierorts erfolgreich zu gestalten, hat sich Frei-
tag abend unter dem Vorsteher des Herrn Ge-
meindevorstandes Stiegler ein Ortsausflug ge-

bildet. Derselbe wird sich in nächster Zeit an
die national gefinnte Einwohnerchaft mit der
Bitte wenden, auch ihrerseits zum Gelingen des
großen nationalen Wertes zu Ehren des Kai-
sers und zum Besten unserer Kolonien nach-
kräften beizutragen.

Sohndorf, 14. April. Ertrunken ist in
dem sogenannten Rämpfchen hier das 1 1/2 jährige
Söhnchen des Bergarbeiters Bartholdi. Wie sich
der bedauerliche Unfall zugetragen, konnten wir
nicht ermitteln.

Lugau, 13. April. Der hiesige Ge-
meinderat wählte als Bauleiter für den num-
mehr beginnenden Rathausbau Herrn Architekt
Geopold Schreiber in Chemnitz. Das neue Rath-
haus kommt an die Ecke der Poststraße zu
stehen. Die Herstellungssumme soll 80.000 Mark
nicht überschreiten.

Delsnitz i. G., 13. April. Der hiesige
Schulvorstand hat den Bau einer neuen Schule
mit Zeichensaal an Stelle des infolge Berg-
schäden abgebrochenen Zentralschulgebäudes be-
schlossen.

Jöhstadt (Erzgeb.), 12. April. Im be-
nachbarten Christophhammer brannte das neue
Fabrikgebäude des Herrn Zapf aus Wei-
pert, das in diesen Tagen seiner Bestimmung
übergeben werden sollte, vollständig nieder.

Baugen, 13. April. Ein schweres Ex-
plosionsunfall hat sich hier in der Sächsischen
Pulverfabrik (Kranz u. Co.) ereignet. In ei-
nem leeren Pulverhaufe (Kornwerke), in dem
der Arbeiter Viehle mit Reinigung beschäftigt
war, erfolgte eine Explosion des Pulverhaufes,
wodurch das Haus zerrümmert wurde. Der
Arbeiter hatte furchtbare Verbrennungen erlit-
ten; er befand sich noch viel Geistesgegenwärtig,
in die daselbst vorbereitende Speise zu stürzen.
Infolge dieser Explosion flog noch ein weiteres
in der Nähe befindliches Pulverhaus, ein Preis-
werk, derselben Fabrik in die Luft. Hier ist kein
Mensch verunglückt. Auch befand sich in dem
zweiten explodierten Hause verhältnismäßig nur
wenig Pulver. Beide Häuser sind natürlich zer-
trümmert. Der verunglückte Arbeiter Viehle, ein
Familienvater, ist vergangene Nacht seinen furch-
tbaren Verletzungen erlegen.

Neuestes vom Tage.

Geheimnisvoller Frauen-
mord. Die Polizei in Antwerpen ist mit ei-
ner geheimnisvollen und grausigen Angelegenheit
beschäftigt. Eine Dame der besten Gesellschaft
verließ nachmittags ihre Wohnung, nachdem sie
die Türen sorgfältig verschlossen hatte. Als sie
kurz darauf wieder zurückkehrte, fand sie auf
ihrem Bette die zerstückte Leiche einer in
Schwarz gekleideten Dame, die den wohlhaben-
den Kreisen angehört zu haben schien. Die
Wohnungsinhaberin erstattete der Polizei un-
verzüglich Anzeige von dem schrecklichen Fund,
die auch sogleich ihre Nachforschungen anstellte,
ohne jedoch Licht in das Dunkel der geheimnis-
vollen Missetate bringen zu können. Es ist voll-
kommen unklar, wie die Leiche in die verschlo-
sene Wohnung kommen konnte, da die Türen
und Fenster nicht die geringsten Spuren gewalt-
samer Öffnung zeigten.

Todessturz eines deutschen
Gradfliegers. Aus Gelsenkirchen wird
berichtet: Der Gradflieger Richte, der auf dem
Flugplatz Rothhausen zum Stundenflug um die
Nationalflugspende aufgestiegen war, stürzte ab
und war sofort tot. Nach Berichten von An-
genzeugen wurde der Apparat, als er sich in 40
Meter Höhe über dem Flugplatz befand, von
einer Böe erfasst und mit furchtbarer Gewalt zu
Boden geschleudert, so daß er in Trümmer
ging. Richte gab wohl noch Lebenszeichen, ver-
schied aber schon nach wenigen Minuten, ohne
das Bewußtsein erlangt zu haben. Der Ver-
unglückte, der im 20. Lebensjahre stand und
erst vor einigen Monaten sein Pilotenexamen
abgelegt hatte, ist geborener Gelsenkirchener, sein
Vater Rektor einer hiesigen Volksschule. Das
Unglück bedeutet den ersten Todessturz auf dem
Flugplatz Rothhausen.

Wieder ein Herzensroman
einer österreichischen Prinzessin. Dem Vernehmen nach soll die Herzogin
Isabella von Oesterreich, die geschiedene Ge-
mahlin des Prinzen Georg von Bayern, an
solchen Erregungszuständen leiden, daß sie unter
Zwangsaufsicht gestellt werden mußte. Es wird
als offenes Geheimnis bezeichnet, daß die Prin-
zessin vor ihrer Verheiratung mit dem Prinzen
Georg vergebens danach trachtete, einen ungaris-
chen Husarenoffizier, den sie lieb gewonnen
hatte, einen Enkel eines Wiener Gerbermeisters
zu heiraten, was der Kaiser von Oesterreich bei
all seiner sonst bewiesenen Nachsicht nicht dul-
den wollte. Die Prinzessin Isabella hat sich be-
kanntlich vom obersten bayerischen Gerichtshof
scheiden lassen, weil ihre Ehe nicht vollzogen
worden ist.

Kirchliche Nachrichten.

St. Christophori-Kirche Hohenstein-
Erstthal.
Mittwoch, den 16. April, vormittags 10 Uhr Soch en-
tommunio n.

Gersdorf.
Donnerstag, den 17. April, vormittags 9 Uhr Soch en-
tommunio n.

Borsdorf.
Donat Witz.
Getauft wurden: Max Herbert Walter, S. des Max Ernst
Wann, Bergarb. S. Rosa Werra, T. des Bruno Ewald Ede-
bert, Gartsch, S. Schenkweis S. Walter Fritz, S. des
Albin Hermann Berger, Bergarb. S. Bruno Rudi, S. des
Richard Emil Fippmann, Bergarb. S. Erich Kurt, S. des
Albert Bernhard Fejner, Gartsch S. Elisabeth Hanna, T.
des Otto Albin Franke, anst. St. iders S. Willy Wro, S.
des Max Richard Vogel, Fabrikarbeiters R. Hilte Louise,
T. des Friedrich Richard Wendt, Bergarb. S. Max Emil,
T. des Emil Max Förster, Bergarb. S. Außerdem 2 ungel.

Getraut wurden: Alexander Max Köhner, Werkstättenmeister
in Schönau, mit Elise Helene Schöner S. Paul Max Son-
ntag, Strumpfw. S. mit Clara Frieda Wagner S.
Begraben wurden: Totgeb. S. des Ernst Otto Neumärker,
Gutsbef. S. Ernst Otto Diepold S. Gartsch, 40 J. 4
M. 18 T. Mühl. Pertha, T. des Louis Ernst Leonhardt,
Gutsbef. S. 1 J. 6 M. 14 T. Helene Marie, T. des Max
Arthur Köhler, Strumpfwirker S. 1 J. 1 M. 17 T. Karl
Hermann Schöfinger, Strumpfwirker R. 68 J. 10 M. 1 T.
Ch. (siane) F. Leithe veru. z. tiegl. geb. Seidmann S. 72 J.
4 M. 24 T.

Bäckenbrand.
Mittwoch, den 16. April, abends 1/9 Uhr Ber. ammlung
des ev. Jungfrauenvereins im Pfarrhause.
Donnerstag, den 17. April, abends 1/9 Uhr Bibelstunde
des landeskrchl. Gemeindef. im Pfarrhause.
Erlbach und Ritzberg.
Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr Bibelstunde im
Pfarrhause.

Standesamts-Nachrichten

von Hohenstein-Erstthal
auf die Zeit vom 6. bis 12. April 1913.

a. Geburten:
Ein Sohn: Dem Maurer Wilhelm Eduard Heinig, dem
Fabrikarbeiter Ernst Louis Vogel.
Eine Tochter: Dem Fleischergesellen Bruno Arthur Bauer,
dem Eisenhändler Paul Hugo Reiss, dem Schneider Ernst
Friedrich Bücher, dem Strumpfwirker Ernst Alwin Kühnrich,
dem Maschinenführer Konrad Engelbrecht, dem Fabrikarbeiter
Max Paul Witz, dem Radelmacher Wilhelm Johannes Kästli,
zwei Töchter dem Metzgermeister Oskar Bruno Berger, außerdem
1 uneheliche Geburt.

b. Eintritte:
Der Reisende Hugo Engel ist in Wilsenbrand mit Elise
Klara Gattler geb. Drechsler hier; der Bauhandwerker Max
Emil Weuer mit der Fabrikarbeiterin Anna Auguste Bernau
geb. Freitag, beide hier; der Radmacher Hermann August
Kühnrich mit der Fabrikarbeiterin Amalie Anna Eiche geb. Zühl,
beide hier; der Amtsgerichtsklarer Max Wilhelm Kraus hier
mit der Privatka S. Sophie Bertha veru. Franz geb. Taubert in
Dresden.

c. Scheidungen:
Der Lagerist Max Emil Werner mit der Hausfrau
Anna Louise Wothke, beide hier; der Fellenhauergehilfe Jo-
hannes Paul Hoppe mit der Radelarbeiterin Linda Auguste
Helene Schulze, beide hier; der Fabrikarbeiter Wilhelm Emil
Witz mit der Fabrikarbeiterin Anna Marie Franke, beide
hier; der Fabrikarbeiter Otto Kurt Große hier mit der Haus-
frau Elise Anna Müller in Hüttengrund, Ant. Kuchhnapfel.

d. Sterbefälle:
Ernst Knorr, Sohn des Fabrikarbeiters Ernst Richard
Knorr, 1 Monat alt; Rosa Gertrud Rau, Tochter des Erd-
arbeiters Robert Rau, 4 Wochen alt; die Wirtin Johanne
Friederike Sophie Bertha Köhler geb. Baumgärtel, 46
Jahre alt; der Strumpfwirker Friedrich Moritz Claus, 66
Jahre alt.

Letzte Drahtnachrichten.

Dortmund, 14. April. Die hiesige
Handelskammer beging heute die Feier
ihres 50jährigen Bestehens mit
einem Festakt im alten Rathaus. An den
offiziellen Festakt schloß sich ein Festmahl.
Brüssel, 14. April. Die aus Anlaß
des bevorstehenden Generalstreiks vor-
genommene Verteilung des Militärs in
den verschiedenen Industriezentren hat sich gestern
und vorgestern ohne Zwischenfall vollzogen. In
fast allen Städten wird man vorerst darauf
verzichten, die Bürgergarde zu mobilisieren.
Heute vormittag werden in den verschiedenen
Industriegebieten in fast alle Fabrikbetriebe
Militärwachen gelegt, welche die Aufgabe haben,
die Arbeitswilligen während des Generalstreiks
zu schützen.

Paris, 14. April. „Echo de Paris“ will
wissen, daß die Großmächte die Absicht haben,
die bulgarische Regierung aufzufordern,
die Feindseligkeiten an der Tschal-
talschalinie einzustellen.

Paris, 14. April. Aus Rabat wird
gemeldet: Die Kolonne des Obersten Mangin
hatte in dem 12stündigen Kampfe, welcher
mit der Besetzung der Kasbah der Tadsa endigte,
2 Tote und 29 Verwundete.

Sofia, 14. April. Das Blatt „Mir-
schreibt: Die Fortschritte in den Friedens-
verhandlungen und die Ohnmacht
der türkischen Armee schließen eine Wie-
deraufnahme der Feindseligkeiten aus, aber das
Ende des Krieges gegen die Türkei bringt nicht
eine vollständige Liquidierung der Balkankrise.
Der bulgarisch-rumänische Streitfall wird, wie
wir glauben, eine rasche, beide Teile befriedi-
gende Lösung erhalten. Die Balkankrise wird
aber einen dauerhaften Frieden finden, die
Stärke Bulgariens verbürgt dies. Die Beiträge
mit den Verbündeten bilden eine weitere Bür-
schaft, denn kein Balkanstaat wird sich eines
öffentlichen Skandals schuldig machen wollen
durch Nichtausführung seiner Verpflichtungen, ins-
besondere im Hinblick auf das gemeinsame In-
teresse der Aufrechterhaltung des Bündnisses.
Wir rechnen auch auf die Freundschaft aller
Mächte hinsichtlich der Lösung der Krisis nach
dem Kriege.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Wilhelm
Kufek, für die Anzeigen Otto Koch; Druck und Ver-
von J. Max Hach, Dr. Albin Frick.

Wie aus einem Inserat der vorliegenden
Nummer ersichtlich, hat die Schutzgemein-
schaft für Handel und Gewerbe

in Chemnitz, j. P. (Hauptgeschäftsstelle in
Chemnitz, Reibbahnstraße 12, Ecke Moritzstraße)
auf Anregung gewerblicher Kreise auch in unserer
Stadt eine Geschäftsstelle errichtet, deren
Verwaltung Herr Max Uebel hier, Schiller-
straße 10, übertragen worden ist. Die Chem-
nitzer Schutzgemeinschaft besitzt die Rechtsfä-
higkeit durch staatl. Verleihung und ist seit ihrer
im Jahre 1905 erfolgten Gründung allein in
Chemnitz auf über 2000 Mitglieder angewach-
sen. Mit ihren Bestrebungen, Einrichtungen zu
treffen und zu unterhalten, durch die Handel
und Gewerbe gehoben und geschützt, sowie Treu
und Glauben im Geschäftsverkehr gefördert wer-
den, hat sich die Chemnitzer Schutzgemeinschaft
großes Ansehen erworben. Von den Einrich-
tungen der Schutzgemeinschaft mögen hier vor-
zugsweise genannt sein: Die Bekämpfung aller
Auswüchse im Geschäftsleben, Prozeßführung
gegen unlauteren Wettbewerb auf Kosten und im
Namen der Schutzgemeinschaft, Einziehungsamt
für Außenstände, vertrauliche Mitteilungen über
böswillige Zahler, Manifestanten usw., durch
monatliche Ausgabe von Schulnerlisten und al-
phabetischer Jahresbücher; die Erteilung kosten-
losen Rates durch Sachmann bez. Rechtsanwält,
Vertretung bei Konkursen und Anbahnung von
außergerichtlichen Vergleichen, die Vermittlung
von Kredit und Personalauslastungen, eigene Ver-
einseitigung. Demgegenüber sind die Leistungen
eines Mitgliedes sehr geringe und nur einer
starken Vereinnung ist es möglich, die jährliche
6 Mark Mitgliedsbeitrag so vielfältig zu bie-
ten. Nachdrückliche Verfolgung unlauteren Wett-
bewerbs ist dem Einzelnen schon mit Rücksicht
auf die hohen Kosten selten möglich, der damit
meist verbundenen persönlichen Anfeindung we-
gen auch nicht rasam. Die Chemnitzer Schutz-
gemeinschaft übernimmt für ihre Mitglieder hier
das Risiko.

Das Mahnen und Einziehen von Forde-
rungen mit seinen Weiterungen ist für die mei-
sten Geschäftsleute eine recht unangenehme Be-
lastung, die Kenntnis der Namen und Schulden
fauler Zahler aber ein wirksamer Schutz vor
eigenen größeren Verlusten, schnelle sachliche Kre-
ditauskünfte für jeden Geschäftsmann vor An-
knüpfung neuer Verbindungen unerlässlich und
ein kostenloser unverbindlicher Rat durch Sach-
mann oder Rechtsanwält ein nicht zu unter-
schätzender Vorteil.
Der Beitritt zur Chemnitzer Schutzgemein-
schaft kann daher allen gewerbli. Kreisen nur
angelegentlich empfohlen werden.

Was ist modern? Die Beantwortung
dieser Frage interessiert die Frauwelt zurzeit
ganz allgemein, denn begreiflicherweise wünscht
jede Frau die für die Frühjahrssaison nötigen
Anschaffungen der neuen Mode entsprechend zu
bewirken. Ein ganz vorzüglicher Ratgeber in
dieser Hinsicht ist nun das neue, mit äußer-
st schicklichen Modellen, sowie mit Modeberichten aus-
gestattete „Favorit-Moden-Album“
und Schnittmusterbuch der Internatio-
nalen Schnittmanufaktur, Dresden R. 8, zum
Preis von nur 60 Pfg. Die Frauwelt ist
allgemein entzückt von dieser großartigen Mode-
schau für eine ganze Saison, deren Wert um so
mehr hervortritt, als nur wirklich praktische Vor-
lagen in einem gediegenen und ansprechenden
Gesamtdruck geboten werden, und außerdem von
allen Modellen vorzüglich sitzende Schnittmuster
zu einem sehr mäßigen Preise erhältlich sind. Zu
beziehen ist das Moden-Album entweder direkt
durch die Internationale Schnitt-
manufaktur, Dresden R. 8, oder durch
Agenturen.

..... Inf. behaupten
Kaufmann und Holzhandlung als
gibt ein Gesetz, wenn ein Zeit
kommt, was Brinnie nicht mehr
ausfließen lässt Wasser molan.

Aber 35.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Kufek Tausendfach bewährte
Nahrungsalz:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc

Hierzu eine Beilage.

Eine Giebelstube
kleine zu vermieten
Gersdorf 110B,
neben „Grünen Tal“

Schönes sonniges
Erker-Logis
ab 1. Juli oder früher zu ver-
mieten
Zeitfahr. 6.

1 großer, kräftiger
Hausdiener
wird gesucht
Bahnhofrestaurant.

Kleine Halb-Etage
an ruhige Leute zu vermieten
Dresdnerstr. 38 I.

Kleinere Wohnung
zu vermieten
Oberlungwitz Nr. 32.
Bon meinen prämierten
Gold-Wyandottes, Zuchtstamm
gebore Prutcher ab. Stad. 15
Stad. 3 Mt. Albin Junghans,
Tischheim.

Auch steht daselbst ein la. Eber
zur Verfügung. Belgische Nachzt.

685.000 Mark
sind im Ganzen eventl. auch in
größeren u. kleineren Sum-
men auf Hausgrundstücke u.
Ackerland zu billigem Zins-
fuß lange unföndbar aus-
zuleihen. Offerten erbeten unter
N. 3. 148 an Rudolf Woffe,
Leitnitz.

Kleine Stube
mit Schlafkub zu vermieten;
auch können 2 Herren Logis er-
halten
Zillplatz 12.

Ewig Jung

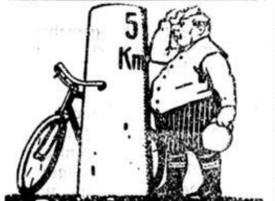
wirkt ein rosiges, jugendliches Gesicht und ein reiner, harter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedenpferd-Seife** (die beste Blütenmilch-Seife) a St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Juba-Cream** welcher rote und rissige Haut weiß und samtweich macht. Tube 50 Pf. In **Hohenstein-E.:** Mohren-Apoth., D. Richter, Emil Uhlig, C. Floß; in **Gersdorf:** Apotheker Rausch; in **Sagan:** Apotheker Wimmer; in **Hohenstein-E.:** Wöwen-Apothete, Friedrich Dietel, Arthur Erler, Gustav Dietel; in **Waldenbrand:** Baul Hofel.

Täglich frische **Äpfel, Kappeln u. Korb-Pöllinge** Nordd. Fischhalle.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz u.

Haarausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Juder's** kombinierten **Kräuter-Shampoo** (Fl. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Kopfbodens mit **Juder's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) und **Juder's Spezial-Kräuter-Haaröl** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Gilt bei **Oscar Richter, Drogerie.**



Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, **Wybert-Tabletten** mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rau und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erhitzen hat. Dann wirken ein paar **Wybert-Tabletten** Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel. Niederlagen in Hohenstein-Ernstthal: **Mohren-Apothete, Altmarkt 18.**

Kleiderstoffe, Kostümröcke, Blusen Sommerstoffen

sowie die neuesten Schlager in sind eingetroffen und empfiehlt billigt **Thella Girsh, Wolkestraße 8, part.**

Flechten

nasende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße Hautausschläge, skroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene **Rino-Salbe.** Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Original-Osram-Drahtlampen

so haltbar wie Kohlenfaden in allen Kerzenstärken empfiehlt **Emil Glanz, Werkstatt für Elektrotechnik, Dresdnerstraße 16.**

Schutzgemeinschaft

für Handel und Gewerbe in Chemnitz

(Im Besitze der Rechtsfähigkeit durch staatliche Verleihung.)

Hauptgeschäftsstelle in Chemnitz, Reithausstraße 12

Einziehungsamt. - Wettbewerbsaufsicht. - Anstufstei.

Die Geschäftsstelle in Hohenstein-Ernstthal befindet sich bei Herrn

Max Hebel, Schillerstraße 10, I.

Was ziehe ich an?

Die Frage der Kleidwahl für die neue Saison wird am besten durch das geschmackssichere Favorit-Moden-Album, nur 60 Pf., gelöst. Für alle Modell Favorit-Schnitte zum Selbstschneiden bei **Ferdinand Unger Nachf., Edmund Bach, Dresdners r. 1.**



Handschuhmaschine

gutgehend, ist billig zu verkaufen. **Oberlungwitz 17 c.** Mehrere Zentner

Heu und Stroh

verkauft **Robert Gerold, Gersdorf 30.**

Ein Sportwagen

wie neu, billig zu verkaufen **Oberlungwitz 393,** neben der oberen Schule. Ein guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen **Gersdorf 61.**

Ein starkes Arbeits-Pferd

zu verkaufen **Weinleckerstr. 17.**

Billig zu verkaufen ein eiserner **Geldschrank,** gut erhalten. **Koenthal & Co.**

1 Hobelbank,

versch. Tischlerwerkzeug, 4 gute **Fournierböcke,** sowie ein neuer **Tisch** steht billigst zu verkaufen. **König Albertstr. 19 II.**

5 Juder Dünger

hat zu vergeben. Gute Abfuhr. **Otto Grabner, Lungwitzerstr., "Binde".**

Junge, weiße Ziege,

hochtrag., ist zu verkaufen **B. Rechl, Gättengrund 62.**

2 Hypothek

von 12 000 Mk. Agenten nicht erwünscht. Offerten beliebe man unt. D. 1526 an d. Exp. d. Bl. einzufenden.

7000 Mark

auf sichere 2. Hypothek auf Landwirtschaft sofort zu leihen gesucht Off. unt. D. 1528 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Dar ein. Betriebskapital 1 000 000 Mark ausgeteilt, erh. solv. Personen geg. Schuldsch. Besch. schnell u. distr. Hypotheken durch **S. Wolf, Zwickau, Nordstr. 30 1.**

Spartanische Neustadt b. Chh. 3 1/2 %

Tägliche Verzinsung.

Expedition im Rathaus. Galtestelle der Straßenbahn. Fernsprecher: mt Siegmars 85.

Preisherabsetzung für Metalldrahtlampen

16-50 Kerzen	Mk. 1.10
100-130 Volt	statt 1.50
16-50 Kerzen	Mk. 1.75
200-250 Volt	statt 2.50

zuzüglich Steuerzuschlag
Andere Typen nach Anfrage.
Beste, bequemste, sparsamste Beleuchtung.
Weitere Verbilligung gegenüber Petroleum.

Elektrizitätswerk an der Lungwitz Oberlungwitz.

Handschuhmacher

in und außer dem Hause sucht **Emilie Ra. tius, Oberlungwitz.**

Aufwartung, mädch., gesucht.

Badstraße 130E.

Spulerin

sucht **C. F. Jädel**

Auflöserinnen Kettlerinnen

sucht **Strumpffabrik Heyne.**

Repariererin Spulerin

suchen **Höfel & Wetter.**

5-10 Mk. u. mehr im Hause

tägl. zu verdienen. Postf. genügt. **R. Harichs, Hamburg 15.**

Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Scheuern

Weinleckerstr. 17.

Gesucht

wird für jed. Bezirk ein wirklich zuverlässiger strebsamer Mann, gleich welchen Standes zur Leitung einer Engros-Veranstaltung keine Verkaufsfrage. Monatl. b. 400 Mk. Entlohnung. Kapital u. Kenntnisse nicht erf. Off. unt. D. 5831 an **Rudolf Hoffe, Götin.**

Anständiges, sauberes Dienstmädchen

per 1. Mai gesucht. **G. Hartmann, Wittweida, Schützenhaus.**

ordentl. Hausmädchen

bei hohem Lohn und Reife frei. **Otto Diercke, Bahnhofstr., Zichow i. S.** Offerten unt. D. 1527 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Zirkus Alfred Maine Schützenplatz Altstadt. Neues Programm

Deute Montag 8 1/2 Uhr **Sport-Vorstellung. Großer Preis-Ringkampf** zwischen dem Zirkusartisten **Hugo Antreaschewsky,** Meisterschaftsringler von Schleswig-Holstein, und dem Schloffer Herrn **Bruno Weinert** aus Chemnitz. — **Prämie 30 Mark.** **Wektor der Kartenspielernde Gund.** Der kleine Cohn zahlt 10 Mark, wer mit seinem Hunde eine Partie 66 aufnimmt und als Sieger hervorgeht. **Großes Amateur-Reiten,** eine silberne Uhr erhält derjenige, welcher 3 mal im Galopp auf gesatteltem Pferde die Manege umreitet. — **Zum Schluss: Pantomime „In Tirol“.** **Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: High life Evening.**

Hausbesitzer-Verein Oberlungwitz.

Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr findet im Gasthof „Deutscher Kaiser“

Hauptversammlung

statt. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder wünschtl. **der Vorstand.** **Stetameg-Brahmbrot, das beste für Magenleidende** Deute **Schweinefleisch.** Dienstag 11 Uhr **Wollsch. S. Winter, Karlstr.**

Billige Cigarren

franko p. Nachnahme (rein amerikan. Tabake) Nr. 2 ff. 6 Pf. Cigarre p. 1000 Stück Mk. 44.— Nr. 4 ff. 8 Pf. Cigarre p. 1000 Stück Mk. 54.— **Gratis** erb. Sie zur Einführung eine „**Radium-Uhr**“ nachts leuchtend. Bitte verlangen Sie Preisliste. **Zigarrenhaus „Alt-Sachsen“ Dresden-A. L.**

W!

jetzt weiß ich ab ganz bestimmt, daß kein Nachschneidungsmittel „**Goldsparke**“ die spezifischen Eigenschaften besitzt. Alleiner Fabrikant auch der so beliebten Schuhcreme „Nigrin“: **Carl Genitor, Göttingen.**

Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe der Gattin unseres Chefs, der **Frau Bertha Lohse**

drängt es uns der leider viel zu früh Verstorbenen für ihre seltene Herzensgüte, die sie im Verkehr mit uns jederzeit an den Tag legte, zu gedenken. Wir werden die Heimgegangene stets in dankbarer Erinnerung halten und rufen ihr ein „Habe Dank, Ruhe sanft“ in ihre kühle Gruft nach. **Hohenstein-Ernstthal, den 14. April 1913.** **Das Geschäftspersonal der Firma E. Lohse.**

Herzlichsten, innigsten Dank

sagen wir allen für die überaus wohlthuenden Beweise liebevoller, aufrichtiger Teilnahme, welche uns beim Heimgang unsrer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen von lieben Verwandten, werten Freunden, Nachbarn und Bekannten in so zahlreicher Weise zuteil wurde.

Ihre im Herrn verbundene Familie

Emil Lohse
Max Lohse und Frau Helene geb. Löffler
Kurt Lohse
Martha Lohse.

Hohenstein-Ernstthal, den 14. April 1913.